

Einleitung und Problemstellung

Die Zeiten haben sich geändert. Noch vor einer Generation konnten die meisten Kinder sicher sein, nach Schulschluss zu Hause von jemandem erwartet zu werden, dem sie gleich die Neuigkeiten und Ereignisse des Schulmorgens berichten konnten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hatte die Mutter Zeit, die Hausaufgaben zu überwachen, bevor man dann nach draußen in die freie Natur zum Spielen ging.

In vielen Familien ist das heutzutage anders. Die Familienstruktur hat sich geändert. Oft sind beide Eltern berufstätig oder ein Elternteil ist allein erziehend.

Gemeinsame Mahlzeiten und Gespräche fallen dadurch in vielen Fällen notgedrungen aus. Die Kinder lernen so erst gar nicht, sich richtig mitzuteilen und über ihre Ängste, Sorgen oder Gefühle zu reden.

Über viele Stunden sind die Kinder sich selbst überlassen. Sie fühlen sich als Persönlichkeiten nur unzureichend angenommen. Auch lässt das Alleinsein sie kaum gemeinschaftsfähig werden. Statt sich draußen beim Spielen auszutoben, sitzen sie vor dem Fernseher oder dem Computer. Ein breites Medienangebot lässt nie Langeweile aufkommen. Die damit verbundene Reizüberflutung, der die Kinder ungeschützt ausgesetzt sind, wirkt sich ungünstig auf ihre Entwicklung aus. Computerspiele machen sie spannungsgeladen, aggressiv und nervös. Vielen Kindern fehlen als Ausgleich die Bewegung an der frischen Luft oder sportliche Aktivitäten. So kann es häufig zu Verhaltensstörungen kommen.

Die Familie – als erste Sozialisationsinstanz – kommt ihrem Erziehungsauftrag nicht mehr in dem Maße nach wie noch vor 20 Jahren. Die Erziehung wird immer mehr aus dem Elternhaus in die Grundschule verlagert. Vielen Kindern fehlt es an der Fähigkeit, sich in eine Gemeinschaft einzufügen und an Einfühlungsvermögen gegenüber anderen. Einige kommen mit den Reißverschlüssen ihrer Jacken nicht zurecht, manche kommen sogar mit leerem Magen in der Schule an. Dabei ist es vorrangige Aufgabe der Schule, sich um die Bildung der Kinder zu kümmern. Doch bevor Unterricht überhaupt zustande kommen kann, muss die Schule – neben einem Frühstück – in immer steigendem Maße nachholen, was bei der Erziehung in den Familien versäumt wurde.

Zur Orientierung in ihrem Alltag fehlen den Kindern oft Rituale, wie z. B. das gemeinsame Frühstück oder die Gute-Nacht-Geschichte am Abend, die ihren Tagesablauf gliedern und ihnen Halt und Geborgenheit vermitteln.

Auch in der Schule helfen ihnen Rituale und Regeln, den Grundschulmorgen einzuteilen und einen Rhythmus zu bilden, der den Schülern die nötige Sicherheit

vermittelt. Auch ist es wichtig, den Kindern einen Lern- und Lebensraum zu schaffen, in dem sie sich wohl fühlen und als eigenständige Persönlichkeiten angenommen sind (vgl. Jackel 1999, 7ff; Seydel 1997, 141ff).

Doch woher kommen Rituale eigentlich, wie entstehen sie? Wie können sie dem Menschen helfen, und wozu brauchen Kinder Rituale? Welche Funktionen haben Rituale im Alltag und in der Schule?

Die vorliegende Arbeit soll zur Beantwortung dieser Fragen dienen und darüber hinaus einen Überblick über die unterschiedlichen Arten von Ritualen geben.

Ferner wird erläutert, welche Wirkung von Ritualen ausgeht. Dabei wird nicht nur auf ihren Nutzen, sondern auch auf Kritik und mögliche Gefahren – vor allem im Unterricht – eingegangen.